



Fachforum
Lebensraum Stadt
www.duesseldorflebensraum.de
Lokale Agenda 21
Düsseldorf

Ergebnisprotokoll der Veranstaltung **Klimafolgenanpassung der Stadt Düsseldorf**

Freitag, 19. November 2021, 18h bis 20h30, Bürgersaal Bilker Arcaden

Moderation: Erhard Treutner
Referent:innen: Dr. Steven März, Elke Cardeneo, Matthias Pasch, Elke Freistühler
Protokoll: Lika Weingarten
Mitglieder und Gäste: 32 Personen

TOP 1 Einleitung

1.1 Begrüßung, Vorstellung der Referent:innen, Infos zum organisatorischen Ablauf – Erhard Treutner (für den Sprecherrat des Fachforums)

1.2 Begrüßung und Einleitung – Helga Stulgies (Beigeordnete für Umwelt und Verbraucherschutz)

Die Beigeordnete führte in das Klimaanpassungskonzept der Stadt ein, mit dem 2015 die Verwaltung beauftragt und das Ende 2017 vom Rat verabschiedet wurde.

TOP 2 Referate

2.1 Vortrag: Kommunale Klimaanpassung – Referent: Dr. Steven März (Geograph, Mitarbeiter des Wuppertal-Instituts, Bereich Klimaschutz, Stadtwandel)

Klimaschutz und Klimaanpassung bedingen einander. Aktuell steuert die Politik auf einen Temperaturanstieg von 2,4° zu. Kipppunkte können eine Kettenreaktion in Gang setzen. Bei 4° Erwärmung kann sich das Leben praktisch nicht mehr anpassen.

Der Klimawandel ist bereits sichtbar: Hitze, Brandgefahr, Bäumesterben, neue Schädlinge usw., siehe auch die Flutkatastrophe vom Juli 2021. Die Kosten für solche Extremereignisse sind immens. Für den Wiederaufbau 2022 wurden 30 Milliarden Euro bereitgestellt. Zum Vergleich: Der Gesamtetat von NRW 2022 beträgt über 80 Milliarden.

Die Dynamik des Wandels trifft auf eine starre Infrastruktur. Was können Kommunen konkret tun? Einige Beispiele. Kopenhagen entsiegelt und setzt klimaresistentes Grün ein. Wien nimmt parkende Autos heraus und begrünt stattdessen die Straßen. Hamburg ist Vorreiter in der Dachbegrünung. In Dortmund und Gelsenkirchen entwickelte das Wuppertal Institut u.a. an zwei Beispielen ein Konzept für lebendige und natürliche Straßen: mit weniger Versiegelung, mehr Grün, breiteren Fußgängerwegen. Beim Fassadengrün sollte eher nicht hochtech-

nische, sondern bodengebundene Begrünung das Mittel der Wahl sein. Insgesamt ist ein Umbau der Städte nach menschlichem Maß erforderlich. Straße als öffentlicher Raum muss wieder erlebbar sein, für Nachbarschaften und Passanten.

2.2 Vortrag: Schlüsselmaßnahmen des Düsseldorfer Klimaanpassungskonzepts – Referentin: Elke Cardeneo (Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz Düsseldorf, Kommunales Klimamanagement)

Von März 2016 bis März 2017 hat die Düsseldorfer Verwaltung gemeinsam mit den Gutachterbüros Geo-Net, Must und Pecher das Klimaanpassungskonzept für die Landeshauptstadt Düsseldorf, „KAKDUS“, erarbeitet. 15 Schlüsselmaßnahmen wurden festgelegt. Es geht dabei um: Starkregen-Gefahrenkarte, Umgang mit Starkregen, Grundwasser, Klimanalyse, Klimawandel, Stadtbäume, Stadtwald, Hausbegrünung, Boden, Gewässer, Abkühlung, Investorenberatung, Auszeichnungen, Informationen, Institutionalisierung. Beispiele für die Maßnahmen, die in den nächsten Jahren realisiert werden sollen:

Analytische Maßnahmen, z.B.: Zur Detaillierung der Klimanalyse wird untersucht, wo und warum welche Flechten und Moose in der Stadt vorkommen.

Baulich-ökologische Maßnahmen, z.B.: Die Hausbegrünungen sollen intensiviert werden. Der „Zukunftswald“ wird geplant. Um Abkühlung und Schatten zu spenden, sollen nach dem Modell eines „Tierce Forêt“ kleine Flächen innerstädtisch entsiegelt und dort Bäume, ein „dritter Wald“, gepflanzt werden. Schulhöfe sollen entsiegelt werden.

Organisatorisch-kommunikative Maßnahmen, z.B.: Eine entsprechende Investorenberatung wird Pflicht. Mit Infoständen und Führungen soll die Bevölkerung informiert und motiviert werden, mitzumachen. Es wird einen Städte-Austausch mit dem „Klimazwilling“ Toulouse geben. (Die südfranzösische Stadt hat das Klima, das in Düsseldorf zu erwarten ist.)

(www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt19/umweltamt/klimaschutz/pdf/klimaanpassung/kurzfassung_klimaanpassungskonzept.pdf).

2.3 Vortrag: Das Stadtbaumkonzept Düsseldorf – Referent: Matthias Pasch (Garten-, Friedhofs- und Forstamt, Abteilungsleiter Grünanlagen, seit einem Jahr im Amt)

Das Gartenamt will die grüne Substanz erhalten, eventuell ausbauen. 2,7 Millionen Euro an Finanzmitteln sind zur Umsetzung des Baumprogramms für 2022 und '23 vorgesehen. Die Neupflanzung eines Straßenbaums kostet 8.000 Euro, 5.000 Euro die Ersatzpflanzung für einen entnommenen Baum.

Das ursprüngliche Ziel, nach dem Sturm Ela 1.000 neue Bäume innerstädtisch zu pflanzen, ist nicht realisierbar. Bei 1 Baum auf 50 Meter Straße gäbe es das Potential von 1.046 Bäumen auf neuen oder auf „Sanierungs“standorten, wo Bäume gefällt wurden. Realisierbar sind aber nur rund 300 Bäume. Probleme machen u.a. Leitungen im Boden. Es müssten dafür andere Prioritäten gesetzt, also auch mal Leitungen (wo)anders verlegt werden. Eine Verbesserung von Baumstandorten ist auch schwierig: der Wurzelraum ist begrenzt, die Baumscheiben zum Teil plattiert. Die Bilanz ist bislang nicht positiv: Rund 700 Neu- und Nachpflanzungen im Jahr stehen rund 1.450 Fällungen gegenüber. Es wird auch nicht einfacher für die Düsseldorfer Bäume: Trockenheit sowie Krankheiten und Schädlingsbefall nehmen klimabedingt zu. Es sollen daher vermehrt Bäume gepflanzt werden, die dem Klimawandel gewachsen sind; dafür gibt es eine Düsseldorfer „Zukunftsbaumliste“.

Das Gartenamt setzt auch die Überarbeitung des Konzepts „Düsseldorf pflanzt Zukunft“ um. So soll der Stadtwald erweitert und Alleen gepflanzt werden. Das Amt will Garteneigentümern Anregungen geben und das Pflanzen von Klima- und Bienenbäumen unterstützen. An Spielplätzen sollen schattenspendende Bäume gepflanzt werden. Und angesichts des Problems, dass immer mehr versiegelt wird: „Wir müssen uns da gegen Investoren durchsetzen.“

2.4 Starkregenrisiko-Management – Referentin: Elke Freistühler (Abteilungsleiterin im Stadtentwässerungsbetrieb)

Der Stadtentwässerungsbetrieb befasst sich traditionell mit dem unterirdischen Wasser, in Kanalsystemen und Regenbecken. Erst aktuell ist er „an die Oberfläche gekommen“.

2021 wurde die Starkregengefahrenkarte von 2019 aktualisiert. Bei Extremereignissen kann das Kanalsystem nicht alles Wasser aufnehmen. Auch die Regenrückhaltebecken sind maximal für den Starkregenindex 3 („intensiver Starkregen“) ausgelegt (von 12 möglichen Stufen); in ihnen wird Regen vorübergehend gespeichert und gereinigt. Gebäudeeigentümer sind daher zur Eigenvorsorge verpflichtet. Bei neuen Bauvorhaben sollen Vorkehrungen gegen Überflutung eingeplant werden. Das Amt prüft und berät dabei.

Das Regenwasser soll nachhaltig „bewirtschaftet“ werden im Sinne einer Schwammstadt. D.h. Regen soll z.B. in Rigolen, Teichen, offenen Becken und sogar in Becken unter Straßebäumen aufgefangen werden, um bei Hitze zu kühlen und gegebenenfalls bei Trockenheit wieder abgegeben zu werden. Das Handlungskonzept Starkregen des Stadtentwässerungsbetriebs sieht u.a. Leitfäden, Workshops als Informationswege sowie weitere Eingriffsmöglichkeiten vor.

TOP 3 Diskussion

3.1 Beiträge

Vermisst wurde ein städtisches Gesamtkonzept, das schon jetzt greift. Wo Bäume wegfallen, würde versiegelt – die frühere Baumzahl könne so nicht erreicht werden. Es müsse aber im Stadtraum viel mehr entsiegelt werden, damit Wasser aufgenommen werden könne. Außerdem kühle Erde mehr als Beton. Es sei nötig, das Tempo für Neupflanzungen deutlich zu erhöhen, wurde vorgebracht. Die neuen wie die bestehenden Bäume bräuchten größere Baumscheiben, dazu müssten dann Parkplätze wegfallen. Auch für Radstreifen sollten keine Baumscheiben versiegelt werden. Matthias Pasch vom Gartenamt sagte dazu, die Stadt habe bei neuen Baugebieten mehr baulich-technische Möglichkeiten für Neupflanzungen. Man müsse im Augenblick an allen Stellen gleichzeitig ran, Projekte wären aber nicht in der Schublade, es fehle auch an Personal und an ausführenden Fachfirmen. Auch sei das Budget des Gartenamtes eingeschränkt. Außerdem gebe es viele Nutzer des Straßenraumes mit unterschiedlichen Interessen, das sei eine schwierige Situation. Steven März merkte an, „der Elefant im Raum“ sei das Auto. In München als Beispiel für Großstädte sei die Gesamtfläche für Parkraum größer als alle Grünanlagen zusammen.

Gefordert wurde, die Renaturierung von Flüssen und Bächen voranzutreiben, ihnen müsse mehr Raum gegeben werden, entsprechend der Europäischen Wasserrichtlinie. Elke Freistühler von der Stadtentwässerung verwies darauf, dass auch dann bei Extremhochwasser der Raum nicht ausreiche. In Bezugnahme auf eine Deichrückverlegung in Himmelgeist mit der Schaffung eines natürlichen Retentionsraumes meinte sie, solche Flächen seien im Prinzip immer gut, in Düsseldorf seien aber die „Randbedingungen“ schwierig.

Auch Gesetze und Verordnungen seitens Land und Kommune seien nötig, wurde vorgebracht. Beständen solche Satzungen, müssten sie aber auch durchgesetzt werden, um z.B. gegen Schottergärten vorzugehen. Das fehle in Düsseldorf. Ebenso fehle es an Respekt vor altem Baumbestand, z.B. am Konrad-Adenauer-Platz am Hauptbahnhof (KAP). Die Bäume müssten von vorneherein in die Planungen einbezogen werden. Elke Cardeneo vom Umweltamt verwies auf die eingesetzten Jurys, die über Vorhaben wie die Umgestaltung des KAP entschieden.

Einigen Teilnehmenden stellte sich anschließend die Frage, wie Stadtverwaltung eigentlich funktioniere!? Es bestünde wohl relativ wenig Zusammenarbeit, wenig integratives Miteinander? Laut Cardeneo soll gerade dazu das Klimaanpassungskonzept dienen. Es gebe aber keine Verbindlichkeiten, keine Grenzwerte, um bestimmte Maßnahmen durchzusetzen. Greife der Oberbürgermeister nicht moderierend ein, könne er keine Prioritäten durchsetzen? Die Vertreter:innen der Ämter wiesen darauf hin, dass die Politik, der Stadtrat, entscheide. Das Thema sei gesetzt, die Verwaltung aktiv. Die Zivilgesellschaft – Verbände, Bürgerschaft – sollten sich am Prozess der Anpassung an den Klimawandel beteiligen.

3.2 Ausblick

Erhard Treutner dankte den Referent:innen und den Teilnehmer:innen. Die Veranstaltung werde aufgearbeitet und die Ergebnisse als Protokoll an die Fachforumsmitglieder versandt. Das Fachforum *Lebensraum Stadt* der Lokalen Agenda Düsseldorf werde sich weiter mit dem Thema befassen.